Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 2

Nachwort: Worte von Thomas Carlyle
Autor: Carlyle, Thomas

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christi. Der Christ ist nämlich nicht berufen, Methoden zu erfinden, um «totale Zerstörung» in «beinahe totale Zerstörung» zu verwandeln, sondern er ist aufgerufen zu christlichem Widerstand ohne Waffen und ohne Präventivmaßnahmen gegen jene Waffen, die ihn nur so lange bedrohen, als sein Land damit andere bedroht. Um auf den Vergleich zurückzukommen, der eingangs gebraucht wurde: der Arzt soll sich nicht mit seiner Instrumententasche beim Duell bereithalten – das Duell darf nicht stattfinden. Im Urteil der «Welt» ist es die andere Seite, die zuerst damit Schluß machen muß. Nach dem Evangelium sind wir es, die vorangehen müssen.

8. Und wenn es fehlschlägt, trotz alledem? Dann muß der Christ, auch wenn er es nicht seit Jahren geübt hat, seinem Nächsten, Freund oder Feind, beistehen, solange er seinen Finger rühren kann. Denn er ist nie aus der Miliz Christi, dem Dienst des Herrn entlassen, auch wenn er sich nicht als Freiwilliger für den «Zivilschutz» meldet. Er kann und wird die Obdachlosen aufnehmen, solange er ein Haus hat, er wird die Nackten kleiden, die Hungrigen speisen, die Kranken pflegen und die Trauernden trösten.

Es gibt in unseren Tagen genug andere und bessere Arbeit im Dienst Jesu Christi. Wer immer die Nothilfe der Quäker oder des Weltkirchenrates unterstützt und fördert, sei es wo es ist, bereitet sich vor auf die Arbeit, die er unter Kriegsverhältnissen zu tun haben wird. Zugleich tut er damit etwas von unmittelbarem Nutzen, ohne den steten Gedanken «an einen Angriff auf sein Land» in einer Zukunft, die uns erspart bleiben möge.

Worte von Thomas Carlyle

Die Unehrlichkeit wird weiter zunehmen, wird wachsen und steigen, aber auch ihren Höhepunkt erreichen: denn es ist die erste aller Glaubenswahrheiten, daß sich eine Lüge nicht ewig behaupten kann.

Wo du eine Lüge findest, die dich drückt, vernichte sie! Lügen sind nur dazu da, um ausgerottet zu werden, sie harren und schreien sozusagen nach Vernichtung. Gewiß, aber bedenke wohl, in welchem Geiste du es tun willst. Nicht mit Haß, nicht mit vorschneller, selbstsüchtiger Gewalt sollst du es tun, sondern mit reinem Herzen, mit heiligem Eifer, mit Milde, ja sogar mit Erbarmen! Du willst ja nicht die vernichtete Lüge durch eine neue ersetzen, die nun durch dich zu einem neuen Unrecht würde, zu einer Quelle noch weiterer Lügen; dann wäre das Ende schlimmer als der Anfang.

Der Mensch ist auf Hoffnung gebaut; die Hoffnung ist eigentlich sein einziger wirklicher Besitz, ja selbst seine Wohnstätte hier auf Erden heißt: «Ort der Hoffnung.»

Der Zweifel war von jeher nur ein halber Zauberer, der Geister rufen, aber nicht bannen kann.

Ist nicht die Sentimentalität die Zwillingsschwester der Heuchelei, wenn sie nicht gar ein und dasselbe ist? Ist nicht Heuchelei die materia prima des Teufels, aus der alle Lüge und Falschheit, alle Schwachheit und Niedertracht stammen, aus der nichts Wahres kommen kann? Denn die Heuchelei ist an und für sich die doppelt destillierte Lüge, die zweite Potenz der Lüge.

Was aber dann, wenn eine ganze Nation in Lüge und Heuchelei verfällt? Dann, antworte ich, wird sie unfehlbar daraus zurückkehren; denn das Leben ist keine klug ersonnene Täuschung oder Selbsttäuschung: es ist eine große Wahrheit, daß du lebst, daß du Begierden und Bedürfnisse hast, und diese können nicht bestehen nur durch Täuschungen, sondern nur durch Wirklichkeit befriedigt werden. Und zur Wirklichkeit, verlaßt euch darauf, werden wir zurückkehren; allerdings zu derjenigen Wirklichkeit, der, sei sie nun gesegnet oder verflucht, unsere Weisheit entspricht. Die ursprünglichste, niedrigste, am wenigsten gesegnete Wirklichkeit, von der wir wissen, auf die sich aber die Sterblichen in der Not immer berufen haben, scheint die des Kannibalismus zu sein, nämlich die: «Daß ich dich verschlingen kann.» Wie wenn es nun gerade diese ursprüngliche Wirklichkeit wäre, auf die wir mit unseren «verbesserten Methoden» zurückkommen und von der wir von neuem beginnen müßten?

Ehre dem Bankerott, der immer im Großen gerecht, im Einzelnen freilich so grausam ist; er untergräbt nimmer rastend alle Lügen. Es gibt keine Lüge und reiche sie bis zum Himmel und bedeckte sie die ganze Welt, die der Bankerott nicht eines Tages hinwegfegen und von der er uns nicht befreien würde.

Sämtliche Worte aus Thomas Carlyle: Die Französische Revolution.

Die Freiheitsurkunde im In- und Ausland*

(Ein Votum des amerikanischen Bundesrichters *William O. Douglas* vor dem Quäkerkomitee für nationale Gesetzgebung anläßlich dessen 10. Jahrestag in Philadelphia, 24. November 1953)

Vorbemerkung der Redaktion: Wir möchten betonen, daß der Geist William Penns, den W. O. Douglas in seinem Votum aufruft, weit über das vom Redner aufgestellte demokratische Programm hinausgeht, und daß wohl hier die Schicksalsfrage der Demokratie liegt, die Frage, ob sie die Botschaft Christi neu zu vernehmen und neu zu vertreten vermag.

Und dann ist nicht zu vergessen: Der Geist William Penns hat mit dem System des Kapitalismus und des Wirtschaftsimperialismus ganz gewiß nichts zu tun.

* Siehe auch die Besprechung des Buches von W. O. Douglas «Gärender Orient» von Albert Böhler in diesem Heft. D. R.